

SummerSky

Sein Leben ohne sie

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

2-teiliger Oneshot

FORTSETZUNG zu: Mama Ana Ahabak

Was mit dem kleinen weiter passiert und wie es ihm ergangen ist...

Vorwort

Hey,

Na ja, hier halt die Fortsetzung zu meiner Songfic *Mama Ana Ahabak*

Diesmal als einfacher Oneshot mit Epilog ;)

Viel Spaß!

LG Draco

Disclaimer

Alle Rechte für bekannte Orte, Personen, etc., gehören J.K. Rowling.

Inhaltsverzeichnis

1. Mama? Papa?
2. Epilog - Sein weiteres Leben

Mama? Papa?

Noch immer war die Gasse in eine unnatürliche schwärze getaucht. Dicht an den Boden gekauert und seine Mutter fest umklammert wartete der kleine in der Dunkelheit. Tränen rannen über sein ängstliches Gesicht. Dann endlich hörte er wie sich Schritte langsam entfernten. Er wusste nicht wer sie waren, aber seine Mutter war vor ihnen davon gerannt und sie hatten ihr etwas Schlimmes angetan. Doch warum bewegte sie sich nicht? Sie mussten doch hier weg und wieder zu Papa! Auf einmal waren die Schritte verstummt. Stimmen waren nun zu hören.

„War diese Frau nicht mit einem Kind unterwegs?“ fragte einer.

„Meinst du eine Entführung?“ fragte ein anderer nach eine kurzen Pause.

„Diesen Todessern ist alles zu zutrauen.“ Sagte der erste wieder.

„Aber wo ist es jetzt?“

„Da! Ich glaube unter dem Leichnam hat sich etwas bewegt!“

„Aber wieso kommt es nicht raus?“

„Vielleicht hat es Angst!?“

„Lasst uns nachschauen.“

Wieder hörte der kleine Schritte. Doch diesmal kamen sie auf ihn zu. Ängstlich versuchte er sich noch mehr in dem Schatten seiner Mutter zu verstecken. „Mama, wach auf. Wir müssen hier weg. Sie sind schon ganz nah. Bitte mach die Augen auf!“ flehte der kleine leise.

Vor sich sah er eine Schuhspitze und dann wurde sein Gesicht erhellt. Sie hoben seine Mutter an, doch er klammerte sich erzweifelt an sie. Sie sollte nicht auch fort gehen. Er brauchte sie doch! Er wusste doch gar nicht wo sie wohnten und wie er jetzt zu Papa kam!

„Ziemlich jung.“ Meinte einer als er den kleinen betrachtete.

„Hermine.“ Flüsterte ein anderer entsetzt. Seine schwarzen Haare waren wirr, seine grünen Augen leuchteten. Als der 2-jährige den Namen seiner Mutter gehört hatte drehte er sich zu dem jungen Mann um. Doch schon wurde ihm wieder seine Mutter entrissen. „Nein!“ schrie er und klammerte sich an ihr fest.

„Komm, kleiner, du bist bei uns in Sicherheit!“ sagte eine raue Stimme.

„Nein, Mama!“ schrie er und Tränen vermischten sich mit dem Schmutz auf seinem Gesicht. Er wurde festgehalten und von seiner Mutter weggezerrt.

„Was war wohl seine Mutter.“ Bemerkte einer besorgt.

„Er sieht aus wie Malfoy.“ Flüsterte ein anderer Abfällig.

„Dann ist es also wahr.“ Sagte ein dritter Fassungslos. „Sie war mit ihm zusammen auf der Dunklen Seite!“

Der kleine riss sich los und wollte auf seine Mutter zu rennen, doch er stolperte und fiel hin. Sein Kopf schlug auf einen Stein. Die Stimmen verschwammen, seine Kraft schwand und es wurde ihm schwarz vor Augen.

Als er die Augen wieder aufschlug spürte er ein heftiges Pochen am Kopf. Vor seinen Augen war alles verschwommen und undeutlich. Jemand sagte etwas und er wurde an der Schulter gerüttelt, doch da war er schon wieder Ohnmächtig geworden.

„Jetzt lass ihn doch erstmal zu sich kommen, Harry.“ Meinte eine sanfte, freundliche Stimme.

„Aber ich will wissen wie er heißt!“

„Du solltest dich eher fragen was jetzt mit ihm passiert!“ die Stimme klang Vorwurfsvoll. „Ihr oder auch nur du, habt seine Mutter umgebracht.“

„Mama.“ Flüsterte der kleine mit geschlossenen Augen und lauschte weiter dem Gespräch, niemand schien bemerkt zu haben dass er wach war. Und das war auch gut so, denn er hatte fürchterliche Angst.

„Molly.“ Die erste Stimme wurde zu einem flüstern. „Es war Hermine.“

„O nein!“ die Frau fing an zu schluchzen und der kleine Schlug die Augen auf. War seine Mutter hier?

„Mama?“ rief er fragend und wollte aus dem Bett springen, doch die dickliche Frau war schneller und hielt ihn fest. Sie setzte ihn wieder auf das Bett. Mit ängstlichen, großen blauen Augen sah er sie an.

„Hermine.“ Sagte der junge Mann namens Harry.

„Mama.“ Sagte der kleine leise und tränen bildeten sich in seinen Augen.

„Draco.“ Fuhr der Grünäugige fort und schien es fast nicht über sich zu bringen.

„Papa!“ schluchzte der 2-jährige und fing an zu weinen. Die Frau nahm ihn in den Arm, doch der kleine legte sich abweisend die Arme vors Gesicht.

„Komm, kleiner, du solltest erst mal etwas essen.“ Sie zog ihn in einen anderen Raum an einen großen Tisch, setzte ihn auf einen Stuhl und stellte ihm einen Teller mit Essen hin. Gierig stürzte er sich drauf, doch schaute er sich ängstlich um, während er zitternd mit seinen Beinen hin und her wippte, die nicht den Boden berührten. Alles war so Fremd hier und machte ihm Angst. Mehrere Menschen fanden sich im Raum ein. Alle starrten ihn an. Er aß zögernder und hörte schließlich ganz auf. Er zog die Beine an und machte sich auf dem Stuhl so klein wie möglich, während er die anderen Misstrauisch beobachtete.

„Und er ist wirklich der Sohn der beiden?“ fragte einer ungläubig.

„Frag ihn nach seinem Namen!“ warf ein anderer ein. „Dann wissen wir es wirklich!“

„Aber er könnte einen Decknamen benutzen.“ Gab ein Dritter zu bedenken.

„Meine Herren!“ warf die Frau von vorhin ein. Graue Strähnen durchzogen ihr rotes Haar. „Das ist ein kleiner Junge von wahrscheinlich 3 Jahren!“

„2“ warf der genannte, mit weicher Stimme, die voll Angst und misstrauen war, ein. Alle Augen wandten sich ihm zu. Er machte sich noch kleiner.

„Wie heißt du?“ fragte jemand.

„Daray!“ antwortete er.

„Dein ganzer Name Junge!“

Der kleine zögerte. Immer noch sah er sich misstrauisch um. Sein Vater hatte gesagt er solle es nicht unbedingt sagen, aber vielleicht konnten ihm ja dann diese Menschen helfen zu seinem Vater oder seiner Mutter zu kommen. „Daray Malfoy.“ Überwand er sich schließlich.

Ein Raunen ging durch die Menge.

„Ich will zu ihm!“ sprach er weiter. Niemand schenkte ihm Beachtung. Er stand auf. Niemand kümmerte es. Leise tapste er aus dem Raum. Und nur eine folgte ihm nach kurzer Zeit.

„Du wirst nun hier bleiben, kleiner Daray.“ Sagte die Stimme der dickeren Frau.

Er drehte sich um und seine Augen glänzten feucht. „Und Mama? Und Papa?“ schluchzte er verzweifelt.

„Sie sind damit einverstanden.“ Flüsterte die Frau und brachte ihn an einen Ort, an dem er die meiste Zeit über sein Leben verbringen würde.

Und da das nicht das Ende sein kann gibts noch den Epilog wie sein Leben weiter verlaufen ist ;)

LG Draco

Epilog - Sein weiteres Leben

-----Das weitere Leben des Daray Malfoy-----

Seit er Zwei Jahre alt gewesen war hatte Daray Malfoy auf Hogwarts gelebt. Es sei sicherer für ihn hatte man ihm immer wieder versichert. Er lachte nur jedes Mal darüber. Denn sicher vor was, das wusste er nicht.

Bis er 10 Jahre alt war hatte manchmal sein linker Unterarm geschmerzt, dann hatte sich blass, doch sehr gut erkennbar das Dunkle Mal gebildet. Alle verabscheuten es, Daray betrachtete es of Fasziniert.

Und schließlich hatte er mit 11 Jahren in Hogwarts auch Unterricht genommen, doch hatte er sich über die Jahre verändert. Er war kalt, anderen gegenüber. Und niemand konnte eine Freundschaft zu ihm errichten. Er blieb immer ein Einzelgänger. Respektlos den Lehrern gegenüber, doch der beste seines Jahrgangs. Er war erfolgreicher Sucher in der Slytherinhausmannschaft, doch wenn das Spiel vorbei war, war Daray jedes Mal wortlos verschwunden. Da man auf Hogwarts selbstverständlich *immer* Zaubern konnte, hatte sich Daray in seiner Freizeit noch vieles selbst beigebracht. Er beherrschte was andere in höheren Klassen nicht konnten und auch Lehrer nicht vollbrachten. Auch lernte er Dunkle Magie. Doch von alledem wusste niemand.

Bei niemandem, der ihm, als er zwei gewesen war, geholfen hatte, bedankte er sich. Er hatte für jene nur Rache im Sinn. Irgendwann würden sie dafür büßen, dass sie seine Familie zerstört hatten. Es war nur noch eine Frage der Zeit. Oft hatte er auch versucht die Erwachsenen zu überreden, ihn nach Askaban zu lassen um zu schauen ob sein Vater noch lebte. Doch es wurde jedes Mal abgelehnt, was ihn nur noch wütender machte. Doch würde er erst volljährig sein, dann würde er Askaban auf jedenfall aufsuchen und niemand würde ihn davon abhalten können.

Und jetzt war dieser Augenblick gekommen...

Die Geschenke zu seinem 17. Geburtstag lagen wie immer vor seinem Bett. Und wie jedes Jahr, wenn er Geburtstag hatte ließ er sie dort ungeöffnet liegen. Heute war Schule, doch es interessierte ihn nicht. Jetzt war er endlich volljährig. Jetzt konnte er tun was er wollte. Er duschte sich, ließ sie Haare nass, zog sich ein schwarzes Hemd und Hose an. Seine dunkle Jacke darüber und schlüpfte in die Schuhe. Dann verließ er sein Zimmer.

Rufe, auf dem Weg nach draußen, ignorierte er wie immer. Die, die ihn berührten ließ er einfach stehen, die, die ihn festhalten wollten, schubste er zurück.

Endlich war er draußen.

Lehrer, die für seine *Sicherheit* zuständig waren, riefen ihn zurück, doch er war schon außerhalb des Apparierschutzes angelangt. Er drehte sich um und lächelte kalt, dann apparierte er an einen Ort von dem aus man ihn nach Askaban bringen würde.

Nun stand er endlich davor. Vor dem sichersten Gefängnis das je erbaut wurde: Askaban. Wie oft hatte er sich gewünscht endlich hier her kommen zu können und einen Teil seiner Familie kennen zu lernen, nun war es soweit. Sicherem Schrittes trat er ein. Ein düster aussehender Mann wollte seinen Namen wissen.

„Ich bin 17“ sagte Daray nur und ließ ihn einfach stehen. Er wurde zwar schwach zurückgerufen (was Daray nicht beachtete), doch so wichtig war es anscheinend nicht, niemand kam ihm hinterher. Die Wände waren dreckig und feucht, mit Moss und Ungeziefer überzogen. Schreie drangen von überall her. Daray sah sich um. Überall in den Zellen lagen, saßen oder standen Menschen, manche Regungslos, andere hüpfen verrückt herum, doch bei den meisten erkannte man nicht einmal mehr das Menschliche Aussehen.

Oft hatte sich Daray sagen lassen wie er seinem Vater glich und hatte ihn auf Bildern immer betrachtet. Nun musste er ihn finden.

Daray wusste nicht, wie lange er schon hier war. Er hatte jegliches Zeitgefühl verloren und hier herrschte ewiges Dämmerlicht. Er hatte die Hoffnung nicht aufgegeben, aber sie schwand. Mit jedem Schritt, den er tat, hatte er das Gefühl sich weiter zu entfernen. Nun war er am letzten Gang angekommen. Er blieb davor stehen, auch hier drangen Schreie und Rufe heraus, doch war es stiller als bei den anderen. Ein komisches Gefühl beschlich ihn. Anders als sonst. Langsam trat er ein. Sah wieder genau in jede Zelle, musterte jeden Gefangenen genau. Viele zeigte ihm ihr Dunkles Mal. Pressten sich an die Gitterstäbe um ihn zu berühren.

„Hier! Siehst du! Deswegen haben sie uns eingesperrt!“ schrien sie hysterisch.

Doch Daray schob einfach seinen Ärmel hoch, zeigte ihnen auch sein Mal und sie verstummten wieder. Jetzt gab es nur noch eine Zelle. Daray lief bis zum Ende und drehte sich dann nach links jener zu. Sein Hemd verdeckt wieder das Mal.

„Weißt du, mein Sohn müsste jetzt genau so alt sein wie du“ kam es von der Zelle leise und dann etwas lauter: „Was tut so ein junger Mann wie du hier?“ Im Schatten saß jemand. Daray konnte ihn nicht erkennen. „Ich suche jemanden.“ Antwortete er kalt.

„Und wer soll das sein?“ Interesse klang heraus.

Daray sah misstrauisch hinein. „Kommt ins Licht, dann kann ich Euch sagen dass ihr es nicht seit.“

Ein kühles Lachen drang zu ihm. Dann erhob sich der Mann schwerfällig und taumelte auf die Gitterstäbe zu. Lange blonde, verfranste Haare hingen in ein schmutziges, blasses Gesicht aus dem blaue Augen hervorstachen.

„Nun, Junge, dann sag mir dass ich es nicht bin.“ Schwer stütze sich der Mann an die Gitterstäbe.

Daray fing an zu zittern. Er streckte den Arm aus um die Hand des Mannes zu berühren.

„Vater.“ Flüsterte Daray fassungslos.

„Nein, Junge ich glaube du verwechselst mich. Meine Frau ist mit meinem Sohn geflohen. Doch wie heißt du?“

In Darays Augen schimmerten Tränen. Schon lange hatte er nicht mehr geweint, doch die Tränen ließen sich nicht aufhalten. „Sagt mir Euren Namen, dann nenne ich Euch meinen.“

Der Mann lachte bitter. „Ich heiße Draco Malfoy.“

Daray sank auf die Knie.

„Doch nun nenn mir deinen.“

„Daray.“ Flüsterte er. „Daray Malfoy.“

Der Mann trat ein paar Schritte zurück. „Nein, das kann nicht sein. Wo ist meine Frau? Warum bist du alleine hier? Nein, du lügst, dass bist nicht du mein Sohn!“

„Doch, Vater, ich bin es. Meine Mutter, sie wurde...“ er brachte es nicht fertig es seinem Vater zu sagen.

„Los, jetzt sag es schon!“ die Stimme von Draco wurde lauter.

„Sie wurde von Auroren umgebracht.“ Flüsterte er.

„Nein.“ Keuchte Draco entsetzt und fiel auf den Boden. Dann fasste er sich jedoch wieder. „Also bist du wirklich mein Sohn? Mein geliebter Daray?“

„Ja, Vater, ich bin es.“

Daray stellte sich kurz in den Schatten, und als er wieder hervor kam hatte er sich verwandelt. Er schwebte durch die Gitter zu seinem Vater und nahm wieder seine normale Gestalt an.

„Du bist ein Animagi? Und bist du...?“

„Nein, es ist illegal“ sagte er.

Dann kam er auf seinen Vater, der sich schon wieder aufgerappelt hatte zu.

„Endlich habe ich dich gefunden, Vater.“ Dann schloss er ihn in die Arme und ewig hielten sie einander fest, während sie Tränen der Freude vergossen.

So, das wars nun aber wirklich ;)

LG Draco